

Persönliches / People

Konrad Hagedorn zum 65. Geburtstag

Am 15. Dezember 2013 feiert der Agrar- und Ressourcenökonom Prof. Dr. Dr. h.c. Konrad Hagedorn seinen 65. Geburtstag. Er ist seit 1994 Leiter des Fachgebiets Ressourcenökonomie an der Landwirtschaftlich-Gärtnerischen Fakultät (LGF) der Humboldt-Universität zu Berlin.

Konrad Hagedorn wuchs im ostfriesischen Leer auf. Erfahrungen der Nachkriegszeit haben den späteren Ressourcenökonom maßgeblich geprägt. Von 1968 bis 1979 studierte er an der Georg-August-Universität Göttingen bei Prof. Günther Schmitt, der ihm auch die Promotionsmöglichkeit eröffnete. Von 1980 bis 1989 habilitierte er sich zum Thema „*Das Institutionenproblem in der agrarökonomischen Politikforschung*“. 1980 wird er DFG-Gastwissenschaftler der University of California, Berkeley, USA. Wenig später wird er als Professor an die Bundesforschungsanstalt für Landwirtschaft Braunschweig-Völkenrode (FAL) berufen. Dorthin zieht Hagedorn mit seiner Frau Jutta und dem Sohn Christoph.

Mitte der achtziger Jahre gehört er zu den Pionieren der institutionellen Agrarökonomie in Deutschland. Als Beobachter des Transformationsprozesses der Landwirtschaft in Mittel- und Osteuropa rückten bald auch genossenschaftliche Themen in den Fokus seiner Forschungstätigkeit. Er widmet sich zunehmend Problemen der Selbstorganisation, aber auch politischen Maßnahmen und den generellen Spielregeln für die Lösung von Ressourcennutzungskonflikten. 1994 wird Hagedorn zum Universitätsprofessor an die Humboldt-Universität berufen. An der damaligen „Wende-Universität“ kann schon bald ein erster gemeinsamer, interkultureller und auch interdisziplinärer Forschungsantrag zur Analyse des Transformationsprozesses in den Agrarsektoren Mittel- und Osteuropas (KATO-Projekt) überzeugen und wird zum Gestaltungsprinzip für die weitere Arbeitsweise Hagedorns. Es folgen unzählige Kooperationsprojekte mit wissenschaftlichen Konsortien aus nahezu allen Teilen der Welt, die ihn bis heute zu einem der erfolgreichsten Projektleiter und Drittmittelinwerber unter den über 300 Humboldt-Professorinnen und -Professoren machen.

Im andauernden Restrukturierungsprozess seiner Universität mischt sich Hagedorn hartnäckig und erfolgreich für den Erhalt seiner Fakultät ein. Zur glei-

chen Zeit entwickelt er die Idee einer institutionellen Ressourcenökonomie und deren Vernetzung mit führenden internationalen Denkschulen. Beispiel hierfür ist sein enger wissenschaftlicher Aus-



tausch mit der späteren Nobelpreisträgerin Elinor Ostrom. Seine Aktivitäten stellt er seither unter die Überschrift „Institutionen der Nachhaltigkeit“, ein Thema, dem er alle Kraft widmet und mit dem er sich im Rahmen seiner Mitgliedschaft im renommierten SES Club (Social Ecological Systems Club) intensiv konzeptionell auseinandergesetzt hat. Damit zeigt er sich einmal mehr als Vordenker, wenn es um die Erschließung wichtiger Netzwerke und Methoden für die eigene Forschungsdisziplin geht. Sein Fachgebiet gilt heute weltweit als eine der führenden Schulen für die institutionenökonomische Ressourcenforschung.

Wie viel Hagedorn schließlich selbst von der Erschließung neuer „Ressourcen“ versteht, zeigt sich an der Verwendung seiner Drittmittel: Er ermöglicht damit über 70 Doktorandinnen und Doktoranden den Start in eine wissenschaftlich geprägte Karriere. Eine ganze Gruppe von Professorinnen und Professoren in Deutschland, aber auch in vielen anderen Ländern, geht auf ihn als Mentor zurück.

Erwartungsgemäß haben solche Leistungen im Kreis der deutschen Agrarökonomien nicht nur Bewunderung, sondern zuweilen auch Kritik am eigenen Maß eingebracht. Wer ihn kennt, weiß aber, dass ihn diese Kritik nicht treffen kann. Es gehört fest zu Hagedorns „Programm“, sich etwas Neues zuzutrauen, methodische Vielseitigkeit zu suchen und beim Erschließen neuer Möglichkeiten bewusst die Gedanken an die oft allgegenwärtigen Hürden zunächst wegzulassen. Hagedorn ist dabei völlig klar, dass mit dieser Herangehensweise auch immer große inhaltliche und organisatorische Herausforderungen verbunden sind. Sein Verständnis vom *Mehrwert* wissenschaftlicher Zusammenarbeit und auch Freiheit beinhaltet aber, dass anspruchsvolle Wissenschaft im Forschungsprozess solche Grenzen aufzulösen hat.

Hinter diesem „Anspruch“ verbirgt sich ein für sich selbst durchaus bescheiden gebliebener Wissenschaftler. Hagedorns Faszination gilt immer auch dem, was so oft von Evaluatoren und Ranglisten ver-

nachlässigt wird: Dem Ausbildungsaspekt und der Qualität der sozialen Prozesse hinter wissenschaftlicher Zusammenarbeit, d.h., dem, was über die Projektlaufzeiten hinaus mit den Beteiligten und ihren Fähigkeiten passiert. Es mag wohl dieser Aspekt sein, der Konrad Hagedorn immer wieder zu seinen Wurzeln zurückführt und dem er auf der Basis der eigenen Lebenserfahrungen seinen Optimismus und seine kreative Energie verdankt. Es darf uns also kaum verwun-

dern, wenn wir den großen Kollegen und Mentor auch in Zukunft mit Elan in führender Position bedeutender Forschungsprojekte begegnen. Zu seinem 65. Geburtstag wünschen wir ihm und seiner netten Familie aber zunächst eine verdiente „kurze Pause“ und sodann viele weitere gesunde Jahre und Erfolge.

MARKUS HANISCH